(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Der Zeitspiegel".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 302 Mittwoch, den 25. Dezember **1895.**

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 27. Dezember Abends.

Zum Weihnachtsfest.

Weihnachten ist wiederum ins Land gekommen, überall kündet es der frohe Jubel der Kinder, die freudig bewegte Miene der Erwachsenen, die zahlreichen Geschenke der Liebe und Theilnahme, der Lobgesang der Glocken von Thurm zu Thurm. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!", so erschallt es aus den Gotteshäusern, und im trauten Familienkreise steigt manch' weihevolles Weihnachtslied himmelan, ein Danklied für die uns bescheerten Tage reiner Freude, ein herzliches Gebet. Aus den Fenstern heraus schimmert der Glanz der Christbaumkerzen, eine Fluthwelle von Licht und von Freude geht aus vom deutschen Weihnachtsbaum und trägt Friede und Versöhnung auch in die Hütten der Armuth, stilles Glück in die Kammern des Elends. Keines unserer hohen Feste ist dem tiefen Goldquell des deutschen Volksgemüths so innig verbunden, wie unser Weihnachtsfest, denn die Art, wie wir es festlich begehen, ist herausgewachsen aus deutschem Wesen, aus deutschem Glauben und deutscher Treue. Viele Hunderte von Jahren hat diese Feier allen Anfechtungen siegreich getrotzt, sie, in der sich der ganze Kern der christlichen Lehre so innig und fest verkörpert, und auch alle Strömungen, alle Wirrungen und Irrungen unserer Tage werden hieran nichts zu erschüttern vermögen. Unser Weihnachtsfest steht auf einem Grunde, den nichts zu erschüttern vermag, seine Feier ist darum ein Trost, eine Herzenserquickung für uns, mit Jubel sehen wir ihm entgegen, froh wie in jungen Jahren, nimmer müde, Andere zu erfreuen und Andere zu beglücken. Wie der Stern von Bethlehem ein Leitstern war, so ist für uns das Weihnachtsfest auch ein Stern voll leuchtender Klarheit in dem oft doch so trüben Jammer des Lebens. Darum halten wir, was wir haben, darum bleiben wir, wie wir waren, in Weihnachtsfreude und in Weihnachtsfrieden.

Unser deutsches Volk ist durch ein nach Außen hin wenig bewegtes Jahr bis zum Weihnachtsfeste hindurchgeschritten, wenn auch viele Klagen, viele Wünsche vergeblich der Erfüllung harrten. Und nun klingt sie wieder an unser Ohr, die holde Weihnachtsstimme „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Es gab Tage, wo diese Worte gar Manchem aus dem Sinn entschwunden waren, es gab Wochen und Monate, wo das „Ehre sei Gott in der Höhe!" drohte, ein leerer Klang zu werden. Nun, der Rückschlag ist erfreulicherweise denn doch eingetreten, und er mußte eintreten bei Allen, die ihre Augen nicht eigenwillig und trotzig verschließen vor dem, was sich ihren Blicken mit gewaltiger Macht aufdrängt. Und ganz besonders in diesem Jahre sind die Augen Vielen aufgegangen über das Schlimme unserer Tage, in diesem Jahre, in welchen wir mit Dank der großen Ereignisse gedachten, die Deutschland zu dem emporheben halfen, was es heute ist. Vor fünfundzwanzig Jahren sprach der erste deutsche Kaiser aus dem Hohenzollernhause mit tiefer Inbrunst: „Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!" Und wahrlich, das deutsche Volk hat allen Grund dankbar zu sein gegen eine höhere Führung, die es mit unwiderstehlicher Kraft emporhob auf den ersten Platz in Europa. Und von unserem Volk ist dies gewürdigt, wieder kann es voll und feierlich erschallen zum Weihnachtsfest: „Ehre sei Gott in der Höhe!"

„Und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Wenn ein Staat und eine Nation in Europa sich bemühten, den Frieden zu wahren, nicht zum alleinigen Vortheil, sondern allen Völkern zum Segen, dann war dies das deutsche Reich und das deutsche Volk. Friede auf Erden haben wir gehabt, die Waffen schwiegen, und Friede begann sich auch wieder zu zeigen im Arbeitsleben des Volkes. Noch ist nicht Alles gesichert und gewahrt gegen neuen Ansturm, aber mancher Wettersturm der Zwietracht und des Hasses, der der Arbeit der Bürger und Söhne eines Landes schwere Wunden schlug, ist doch vorübergebraust, wir hoffen auf fernere Besserung, wir hoffen auf größere Ruhe und dermaleinst auf vollen Frieden. Sei es darum, daß wir noch einmal Kämpfe zu bestehen haben, die uns zum Aeußersten zwingen, aber dann werden es auch die letzten gewesen sein, dann wird auch der Friede kommen, und „den Menschen ein Wohlgefallen!" Da werden heute freilich noch so manche verbitterte Stimmen laut, von scharfem Haß getränkte Worte, die wie Gift in die Seele des Volkes eindringen sollen, die zerstören sollen, was in unserem Volke das Höchste ist, den treuen Glauben, das deutsche Gemüth. Dagegen gilt es die Waffen zu gebrauchen, und ein Führer in diesem Kampfe, das ist unser Weihnachtsfest, unsere Weihnachtsfeier. Ein helles, klares Licht, das des stillen Glücks der Zufriedenheit, der Freude über die frohe Seligkeit Anderer, — das leuchtet hinein in die dunklen Schatten des rauhen und stürmischen Alltagslebens, das zeigt in vollster Klarheit, was da Alles sein könnte, wies Alles sein sollte, und was da leider nicht ist. Von unserem Weihnachtsfest, das da Liebe predigt — nur reinste Liebe und nichts als Liebe —, hoffen wir, daß es gleich lindem Balsam wirken, die heiße Gluth der Leidenschaft und des Hasses mildern möge, welche noch loht in so mancher Menschenbrust, und so feiern wir denn unser theures deutsches Weihnachtsfest in vollster Hoffnung, in treuer Hingebung, denn wir wissen, daß es dereinst doch von den Lippen der Menscheit wie mit einer Stimme erklingen wird: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dezember.

Der Kaiser empfing am Sonntag, wie bereits gemeldet, im Neuen Palais den Direktor des Norddeutschen Lloyd, welcher über die z. Z. im Bau befindlichen Schiffe des Lloyd Bericht erstattete. Bekanntlich ist mit dem Lloyd ein Abkommen getroffen, wonach im Falle eines Krieges einige Schiffe dieser Gesellschaft kriegsmäßig bemannt und in den Dienst der Marine gestellt werden. Am Montag hörte der Kaiser Vorträge. Mittags meldete sich Hauptmann v. Strantz vom Alexanderregiment nach der Rückkehr aus Petersburg. — Die Kaiserin wohnte der Weihnachtsbescheerung im Potsdamer Kinderheim bei.

Wie die „Post" mittheilt, ist der Kaiser leicht erkältet und hat deshalb auch in den letzten Tagen das Zimmer gehütet, aber sonst alle Angelegenheiten erledigt.

Ueber die Ansprache des Kaisers bei dem Feste des Breslauer Kürassierregiments ging in den letzten Tagen folgendes Citat aus einem Artikel des Abg. Barth in der „Nation" durch einen Theil der Presse: „Der Kaiser hat das deutsche Bürgerthum aufgerufen, sich zu „ermannen" gegen die Sozialdemokratie. Das deutsche Bürgerthum ist dieser Aufforderung bisher recht flau nachgekommen. Bei der kürzlichen Anwesenheit des Kaisers in Breslau soll deshalb auch schon das Wort gefallen sein: von dem feigen deutschen Bürgerthum lasse sich in diesem Kampfe nichts erwarten." Demgegenüber kann die „Schles. Ztg." auf das Bestimmteste versichern, daß weder der Ausdruck „feiges deutsches Bürgerthum", welches für den „Kampf gegen die Sozialdemokratie" nicht geeignet sei, vom Kaiser gebraucht, noch sonst etwas gesagt worden ist, was dem Sinne nach einem solchen Ausspruche gleich oder ähnlich gewesen wäre.

Die Gerüchte über eine Verfassungsänderung behufs Annahme des Königstitels durch den Inhaber der Regentenwürde wollen in Bayern noch immer nicht verstummen, obwohl der nahezu fünfundsiebzigjährige Prinzregent Luitpold nach wie vor ein Gegner dieser Veränderung ist.

Die Leiche des Kardinals Melchers ist Montag Mittag aus Rom in Köln eingetroffen. Sie wurde am Bahnhof vom Domkapitel empfangen und unter dem Geläute der Glocken zur Krypta der St. Gereonskirche gebracht, wo Mitglieder geistlicher Orden die Todtenwacht übernahmen. Zu der Beisetzung, die am Freitag im Dome erfolgt, haben die meisten preußischen Bischöfe ihre Theilnahme angemeldet.

Der Entwurf des Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuche ist jetzt dem Bundesrath zugegangen. Mit der Durchberathung dieses Gesetzes hat die Gesetzbuch-Kommission ihre umfangreichen wie schwierigen Arbeiten zum Abschlusse gebracht. Das bürgerliche Gesetzbuch selbst und das Einführungsgesetz werden sobald deren Durchberathung im Bundesrath erfolgt ist, dem Reichstage zugehen.

Nachdem Landwirthschaftskammern für die überwiegende Mehrzahl der preußischen Provinzen eingerichtet sind, handelt es sich jetzt darum, die nöthigen Auseinandersetzungen und Abmachungen mit den bisher für die einzelnen Provinzen vorhandenen landwirthschaftlichen Zentralvereinen herbeizuführen. Die Kammern sind gesetzlich befugt, die Anstalten, das gesammte Vermögen, sowie die Rechte und bestehenden Pflichten der Zentralvereine auf deren Antrag zu übernehmen. Die Zentralvereine müssen demgemäß, falls sie in die Kammern aufgehen wollen, Beschlüsse nach dieser Richtung fassen. Das ist auch schon mehrfach geschehen. Andere werden folgen, so daß man sich der Erwartung hingeben kann, es werden mit dem Ende März 1896, zu welchem Termine das Etatsjahr vieler Zentralvereine abschließt, die früheren landwirthschaftlichen Organisationen sich in die neueren, durch Gesetz geordneten, zum allergrößten Theil aufgelöst haben. Bei dieser Auflösung wird es sich übrigens meist nur um die Zentral-, nicht aber um deren Zweigvereine handeln. Diese sollen bekanntlich vielmehr zweckmäßige Unterabtheilungen der Landwirthschaftskammern bilden.

In mehreren Zeitungen ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Handelsdünger, Kraftfuttermitteln und Saatgut, in einer Form veröffentlicht, welche den Leser dazu führen muß, diesen Entwurf als einen

Ihr allerschönstes Christfest.

Weihnachtsgeschichte von B. Mercator.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Ein wenig Hin und Her gabs noch, dann wurde Schnuckchens Wunsch erfüllt. Der Major und Frau von Unruh gingen voran, sie selbst und der Lockenprinz folgte, und nun erfuhr die liebe Seele auch endlich, wonach ihr Herz brannte: Franziska war Knierims Mündel gewesen, er hatte aufopfernd für das gänzlich verwaiste Mädchen gesorgt und sie ihn dankbar lieb gehabt — dankbar — nicht anders. Und als der alternde „Onkel Bernhard" sie eines Tages mit kaum verhaltener Leidenschaft gebeten hatte, sein Weib zu werden, da hatte sie ihm gestanden, daß sie schon seit Monaten mit dem Lieutenant von Unruh heimlich verlobt sei. Onkel Bernhards Zorn und Enttäuschungen war maßlos, wie all' sein Empfinden die Gefahr hatte zu werden. In seiner Bitterkeit entzog er dem jungen Paar jede Hilfe, die er ihnen die beide mittellos, so leicht hätte gewähren können. Es war ein dornvolles Glück, um dessentwillen Franziska ihr „Prinzessenleben" verließ — aber es war doch ein Glück! War Glück auch dann noch, als ihr Gatte in des Lebens Blüthe starb und ihr ganzes Sein fortan in seinem Sohn aufging. Sie war ihm und er ihr Alles gewesen. Sie hatte für ihn gewacht, gearbeitet, gesorgt und gebetet und es durchgesetzt, daß er studieren konnte. Oft zwar hatten beide nicht aus noch ein gewußt. Jedesmal aber, wenn Abrecht es wagte, auf den Major hinzudeuten, den er, eingeweiht in die Vergangenheit, stets „Onkal Bernhard" genannt hatte, war ein stolzes: „Nein, nein, davon kann gar keine Rede sein" ihm zur Antwort geworden. Und doch merkte Albrecht, wie der Mutter von Jahr zu Jahr das Zürnen und Fremdsein des Mannes, der ihre Kindheit und Jugend so sonnig gemacht hatte, bitter wurde Er wußte, daß der Major sich je und dann nach ihr und ihm erkundigt hatte; ob das aber aus Neuger oder aus Verlangen nach einer Aussöhnung geschehen sei, war ihm dunkel.

Dann kam der von Schnuckchen beeillte freundliche Gruß, und er war die Veranlassung zu Frau von Unruhs Weihnachtsreise geworden. Der Gedanke, daß der Major Frieden schließen wolle und in seiner rauhen Art nur nicht recht wisse, wie, hatte ihr keine Ruhe gelassen. Sie mußte Klarheit haben, mußte mit Albrecht jenes „ob" und „wenn" einmal durchsprechen. —

Ja, so war es gekommen, „eine Fügung von oben, ganz deutlich eine Fügung von oben!" sagte Tantchen und nickte den flimmernden Sternchen zu. „Nun werde ich mich aber morgen gleich nach dem jungen Prinz umsehen, damit man seine arme Mutter beruhigen kann."

Karlchens Gesicht, als er der Gesellschaft die Thüre öffnete und von Schnuckchen sofort erfuhr, daß sein geliebter Kandidat gar nicht Prinz heiße, aber doch Onkel Bernhards lieber Neffe sei, war weniger geistreich als komisch. Auch Imma tauchte aus der dunkelsten Hausflurecke auf, hörte ihr Theil und — verschwand, verschwand so gründlich, daß Schnuck sich beunruhigt haben würde, wäre nicht Weihnachtsabend gewesen, so aber bat sie ihre Gäste nur, sichs vorläufig im Eßzimmer bequem sein zu lassen, Imma werde wohl gleich mit ihrem letzten Geheimniß fertig sein, und sie Tantchen, müsse nun unbedingt noch ein Wörtchen mit dem Christkind reden.

Bald saß Frau von Unruh neben dem Major vorm Feuer, sie hatten sich so viel zu erzählen, daß Albrecht sich überflüssig fühlte und ans Fenster trat, wo Karlchen eben zum allerletzten mal seinen Fingerhutständer für Imma verpackte.

„Wo mag Deine Schwester sein?" fragte er möglichst harmlos.

„Die? o, sie wird schon kommen. Wissen Sie, Herr Kandidat, Sie verdient eigentlich gar nichts dies Jahr. Sie glauben gar nicht, wie sie eben gewesen ist, als wir beide allein zu Hause waren. Geärgert hat sie sich, weil Sie erst nicht kommen wollten, bis sie vor lauter Aerger anfing zu weinen. Und als ich sie blos fragte, ob das denn so'n Unglück wäre, da sagte sie, ich wäre ein naseweiser Bengel. Neulich, wie ich einmal wüthend war über das eklige Extemporale und ein bischen hart ans Fenster trommelte, so daß die Scheibe sprang, da hätten Sie mal die Rede hören sollen! Und heute hat sie selber in ihrem Aerger ein ganz funkelnagelneues Buchzeichen ins Feuer geworfen — sie wußte aber nicht, das ich noch hinterm Klavier stand — und dabei hat sie wie so'ne alte böse Zauberin allerlei geflüstert davon daß es brennen sollte, brennen und verfliegen wie, ich weiß nicht was."

Prinz aber wußte es plötzlich, faßte Karlchen beim Kopf und gab ihm einen Kuß. „Du bist ein Kerl!" sagte er — dann war er weg, ehe der verdutzte junge Mann wußte, wie ihm geschehen. Er hatte nämlich ein Geräusch in der nebenanliegenden Küche gehört und leise die Thüre aufgeklinkt.

Richtig! Da stand Imma mit ernstem Gesichtchen vor einem Theebrett und zählte die Tassen. Es sollte ja nur für sechs Menschen nach der Bescheerung gedeckt werden, und doch verzählte sie sich.

„Bitte, auch für mich eine," sagte eine tiefe Stimme hinter ihr.

Sie schrak zusammen — die Tassen klirrten. — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Christkinds Glöckchen war erklungen und heller Christbaumschein umstrahlte Tantchens Gäste und Hausgenossen. „Vom Himmel hoch da komm ich her" stimmte sie an, und alle fielen ein, sogar der Major mit einem Baß, wie ihn Methusalem nicht ehrwürdiger gehabt haben kann.

Schnuckchen faltete die Hände und sah andächtig von der Krippe zu dem Häuflein Menschen. „Ach, Kinder, Kinder! Wie gut habe ichs doch mit so viel Gottes- und Menschenliebe!"

Nun führte sie jeden an seinen Platz, und siehe da, auch für die unerwarteten Gäste hatte sie noch etwas zurechtgeheimnist. Das war ein fröhliches Nehmen, Geben und Danken! Nur Imma und der Lockenprinz verhielten sich stummer, als Schnuckchen gehofft und gewünscht hatte. Und als die Beiden eben Karlchens Experimentierkasten bewundern mußten, klagte Schnuckchen dem Major und Frau von Unruh:

endgiltigen anzusehen. Demgegenüber wird in der amtlichen „Berl. Korr." ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der betreffende Entwurf nur die Unterlage der Berathungen bildet, welche augenblicklich unter den betheiligten Ressorts schweben, und daß eine endgiltige Redaktion und die Beschlußfassung über dieselbe noch ausstehen.

Wichtige Veränderungen sind, wie die „Post" mittheilt, von der Militärverwaltung hinsichtlich des Ankaufs des Naturalienbedarfs für die Brod- und Futter-Verpflegung geplant. — Das Nähere soll demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Folgende Schiffsbesatzungen sollen im nächsten Jahre abgelöst werden: Die ganze Besatzung von 3 Kreuzern mit der Bestimmung nach Ostasien, 783 Köpfe, die halbe Besatzung eines Vermessungsschiffs nach Australien bestimmt, 65 Köpfe, die ganze Besatzung eines Kreuzers nach Ostafrika 160 Köpfe, die ganze Besatzung eines Kanonenboots, des Hulks und des Pfeilboots nach Westafrika, 106 Köpfe, die halbe Besatzung eines Kanonenboots im Mittelmeer mit der Bestimmung nach Galatz, 34 Köpfe, zusammen 1 148 Köpfe. Der hierfür nothwendige Bedarf wird auf 964 330 M. veranschlagt.

An der vom 25. November bis 9. Dezember in Brlin abgehaltenen praktischen und mündlichen Prüfung der Thierärzte, welche das Fähigkeitszeugniß für die Anstellung als beamteter preußischer Thierarzt zu erwerben beabsichtigen, haben 21 Kandidaten Theil genommen. Hiervon haben 13 die Prüfung bestanden.

Die Gerichtsverhandlung wegen des Brauweiler Arbeitshauses hat mit der Verurtheilung des Redakteurs des sozialdemokratischen Blattes, welches die Zustände in dem Arbeitshause als ungeheuerliche geschildert hatte, zu drei Monaten Gefängniß geendet. Im Laufe der Verhandlung sind zweifellos eine Anzahl Mißbräuche und Ausschreitungen, die in dem Arbeitshause vorgekommen, festgestellt worden; wenn es dennoch zu der Verurtheilung kam, so beruht dies darauf, daß der sozialdemokratische Kritiker sich nicht auf die Darlegung von Mißständen beschränkte. Die „Nat.-Ztg." sagt zu dem Prozeß: „Im Arbeitshause, wo es nicht, wie im Zuchthause, eine lange Isolirhaft geben kann, sind wahrscheinlich gegen unbändige Männer und den ganzen Tag unfläthig lärmende Weiber schärfere Disziplinarmittel unentbehrlich, als selbst im Zuchthause. Gleichwohl hat die Gerichtsverhandlung ergeben, daß Härten, die nicht nothwendig waren, und Willkürlichkeiten des Unterpersonals vorkommen. Eine wohl aufzuwerfende Frage scheint uns, ob so große Arbeitshäuser, wie das der Rheinprovinz in Brauweiler, angemessen sind. Meint man dies, so muß offenbar das obere Direktionspersonal ein stärkeres werden, als bisher, damit die Aufsicht eine ausreichende sein kann."

Eine sehr stürmische Volksversammlung war eine solche, die im Hinblick auf Weihnachten der von der Sozialdemokratie zurückgetretene Herr von Wächter in Berlin abgehalten hat. Zu welchen Außerungen es bei dieser Gelegenheit kam, beweisen die Worte eines zu den Obdachlosen gehörenden jungen Menschen; derselbe erklärte wenn er mit hungrigem Magen zwischen Rumfutsch (Gefängnißkost) und der Seligkeit wählen solle, würde er Rumfutsch vorziehen. Daß unter solchen Umständen natürlich alle Ermahnungen erfolglos waren, ist selbstredend.

Ausland.

Italien. Montag Mittag empfing der Papst in feierlicher Weise die Kardinäle, Bischöfe und Prälaten, welche ihm anläßlich des Weihnachtsfestes ihre Glückwünsche aussprachen. Der Papst erwiderte auf die Ansprache des Dekans, daß die zahlreichen, weltbewegenden Prüfungen, denen die Kirche unterworfen sei, es zur Pflicht machten, die heißen Gebete zu vermehren, um der bereits in mehreren Nationen wiedererwachten katholischen Aktion vollen Erfolg zu geben, die Rückkehr der christlichen Dissidenten zu erreichen. — Das Aussehen des Papstes war ein ausnehmend gutes. Der Empfang dauerte länger als eine Stunde.

Frankreich. Der Polizei-Kommissar Cochefort hat im Schlosse Autet, dessen Besitzerin eine Freundin Artons ist, zahlreiche Schriftstücke, angeblich Panama-Papiere Artons, beschlagnahmt. Ein Theil der Papiere war im Schloßpark einen Meter tief in einer Kiste vergraben.

Rußland. Der Umrechnungssatz der Staatsbank für Goldimperials ist vom 12. Dezember ab auf 15 Kreditrubel erhöht worden mit Festlegung des Satzes bis zum 31. Dezember 1896. Als Hauptmotiv zur Erhöhung des Geldpreises nennt das Finanzministerium den vielfach geäußerten Wunsch zur Vereinfachung der Umrechnung und weist auf die historische Entwickelung der verschiedenen zur Festlegung des Kurses getroffenen Maßnahmen und ihre günstigen Resultate hin.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee**, 22. Dezember. Gestern fand eine außerordentliche Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt, in welcher über die Handhabung der Ordnung durch Feuerwehrleute bei der Absperrung der Brandstätte u. s. w. berathen wurde. — Der Männer-Turnverein hielt am Sonnabend eine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende und Gründer des Vereins Herr Giese, wurde einstimmig wiedergewählt.

Th. **Jastrow**, 23. Dezember. Der Kreistag hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, vom 1. April 1896 ab eine Kreishundesteuer einzuführen; sie beträgt 5 Mark pro Hund. — Das Gesuch der kirchlichen Körperschaften an das Konsistorium, betreffend die Wahl des zweiten Predigers Witte für die erste evangelische Pfarrstelle hat der Magistrat, als Patron der Kirche, befürwortrt. — Der heute hier abgehaltene Weihnachtsmarkt war gut besucht, der Geschäftsverkehr zufriedenstellend.

— **Schulitz**, 23. Dezember. Der Frauenverein hielt, wie alljährlich, auch gestern Abend für Arme eine Weihnachtsbescheerung ab.

16 Erwachsene und 13 Kinder wurden mit vollständigen Anzügen und dem üblichen „bunten Teller" versehen.

— **Gollub**, 22. Dezember. Zu einem Abschiedsessen zu Ehren des vom 1. Januar von hier nach Marienwerder versetzten Amtsrichters Eichstädt hatten sich gestern gegen 50 Herren aus Stadt und Land versammelt.

— **Bromberg**, 23. Dezember. Der Verwaltungsrath des Pestollozzivereins der Provinz Posen hielt gestern hier eine Vorstandssitzung ab, in welcher an noch weitere 13 Lehrerwittwen und -Waisen 300 Mark Unterstützungsgelder vertheilt wurden, so daß die Summe der diesjährigen Weihnachtsunterstützungen die Höhe von 1615 Mark erreicht, die sich auf 70 Unterstützungen vertheilen.

— **Flatow**, 22. Dezember. Nach der Volkszählung vom 2. Dezember zählt unsere Stadt 2110 evangelische, 1424 katholische und 379 jüdische, im Ganzen 3913 Einwohner; im Jahre 1890 belief sich die Einwohnerzahl auf 3852, so daß die Bevölkerung sich in den 5 Jahren um 61 Einwohner vermehrt hat.

— **Kruschwitz**, 22. Dezember. Nach dem Personenverzeichniß der Steuerliste beträgt die Zahl der zur Haushaltung gehörigen Personen oder der Einzelnsteuernden 2051. Davon sind über 14 Jahre alt 1253, und zwar 625 männliche und 628 weibliche, ferner 798 Personen unter 14 Jahren. — Die Volkszählung ergab folgendes Resultat: In 137 Wohnstätten mit 443 Haushaltungen wurden 2209 Einwohner gezählt und zwar 1207 männliche und 1002 weibliche. Im Jahre 1890 waren es 1809 Personen; die Zunahme beträgt also 400 Personen, d. i. über 22 Prozent. Von den 2209 Personen sind 1624 Katholiken, 484 Protestanten und 101 Israeliten. Im Jahre 1885 betrug die Einwohnerzahl der Stadt Kruschwitz ca. 700. — Am 17. ist die Familie des Landwirths Frauendienst in Groß-Slawsk von einem schweren Unglück betroffen worden. Ein 1½ Jahre altes Töchterchen fiel in einen eingemauerten Waschkessel mit kochendem Wasser. Nach wenigen Stunden verstarb das Kind. — Es sind mehrere Fälle von Unterleibstyphus hier vorgekommen. Der Kreisphysikus war mehrmals hier persönlich anwesend, um die nöthigen Untersuchungen vorzunehmen und Schutzmaßregeln anzuordnen.

— **Argenau**, 22. Dezember. Die unlängst auf der Feldmark des Herrn Gutsbesitzer Weiß gefundenen steinernen Quetschmühlen aus altheidnischer Zeit sind von dem Thorner Alterthumskenner Herrn Semrau besichtigt und als interessant bezeichnet worden. Er erbat und erhielt sie als Geschenk für den Thorner Coppernikusverein. Er besichtigte dann noch den im Westen der Stadt liegenden Windmühlenberg, einen allem Anscheine nach von Menschenhänden geschaffenen künstlichen, regelmäßig geformten Erdkegel von etwa 18 Meter Höhe. Kaum war er mit seinen gewichtigen Alterthümern (die Quetschmühlen wiegen etwa einen Centner) abgereist, so kam der Knecht des Herrn Weiß vom Pflügen nach Hause und brachte eine schöne Urne mit, die er an derselben Stelle, wo die Quetschmühlen gefunden worden sind, ausgepflügt hatte. Die Urne ist so hart, daß sie durch den scharfen Anprall des Pfluges nicht verletzt wurde. Den Inhalt, Asche und Knochenreste, hat der Knecht, in der Hoffnung, Schätze zu finden, ausgeschüttet. Aus diesen binnen wenigen Tagen gemachten Funden geht hervor, daß der Schlag, der bis zum Frühjahre unbearbeitet liegen bleibt, bei systematisch betriebenen Nachgrabungen, die von dem Besitzer gern gestattet werden, reiche Ausbeute liefern dürfte. — Gestern haben in sämmtlichen hiesigen Schulen die Weihnachtsferien begonnen. Dieselben dauern bis zum 3. Januar. — Am zweiten Weihnachtsfeiertage wird in Witkowski's Tivolisaal eine Wohlthätigkeits-Vorstellung, bestehend aus Theater und komischen Vorträgen mit nachfolgendem Tanzkränzchen veranstaltet, deren Ertrag den hiesigen Diakonissinnen zur Verwendung überwiesen werden soll. Ferner wird am Sylvesterabend in demselben Lokal ein Konzert der Inowrazlawer Militärkapelle unter persönlicher Leitung des Musikdirigenten Friedemann stattfinden.

— **Gnesen.** 22. Dezember. Der hiesige Gastwirthsverein hat beschlossen im April 1896 eine Ausstellnng von Bedarfsgegenständen für Gasthöfe und Hauswirthschaften zu veranstalten, und zwar sollen zur Ausstellung gelangen: Nahrungs- und Genußmittel, Einrichtungen und Geräthe für den Gasthof- und Hauswirthschaftsbetrieb. Zur Feststellung der Betheiligung der hiesigen Gewerbetreibenden an der Ausstellung ladet das Komitee die Interessenten zu einer Besprechung auf Sonntag, 29. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr nach dem Keschnicke'schen Lokal ein. Den Ehrenvorsitz im Komitee hat der zukünftige hiesige Erste Bürgermeister Roll übernommen.

— **Danzig**, 23. Dezember. Der Bau des neuen Postgebäudes in der Hundegasse ist bei der günstigen Witterung so gefördert worden, daß bereits am Sonnabend das Dach gerichtet worden ist. Die Niederlegung des früheren Gebäudes der Polizeidirection in der Langgasse, welches zum Abbruch bereits öffentlich ausgeschrieben worden ist, wird nunmehr ebenfalls in nächster Zeit erfolgen. Der ehemalige Director der Actiengesellschaft „Weichsel", Alexander Gibsone, der von dem hiesigen Schwurgericht am 10. Dezember zu 7 Jahr Zuchthaus und 6000 Mark Geldstrafe verurtheilt worden ist und das gegen dieses Urtheil ursprünglich angemeldete Rechtsmittel der Revison fallen gelassen hat, wurde heute in aller Frühe durch zwei Gefängnißbeamte zum Antritt seiner Strafe in die Strafanstalt Mewe gebracht. — Ein bedauerlicher Vorfall hat sich gestern Nacht im Rathsweinkeller abgespielt. Bei einem Rencontre, das dort nach vorangegangenem Wortwechsel zwischen einem jüngeren Offizier und einem jüngeren hiesigen Lehrer entstand, hat ersterer seinen Säbel gezogen und dem Lehrer eine Hiebwunde am Kopfe beigebracht. Der Verwundete wurde per Droschke in's Lazareth gebracht, während der Offizier unter dem Geleit eines anwesenden Hauptmannes das Lokal verließ, worauf er gestern den Vorfall an seiner zuständigen Dienststelle meldete. — Dem Malergehilfen Richard Wendt hierselbst ist zum Besuche des Fachunterrichtes in der hiesigen staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule im laufenden Winterhalbjahre seitens des Ministers für Handel und Gewerbe eine Staatsbeihülfe im Betrage von 150 Mk. bewilligt worden.

Locales.

Thorn, 24. Dezember 1895.

× [Nun ist es da, das liebe Weihnachtsfest!

Das ew'ge Licht geht da herein
Giebt der Welt einen neuen Schein,
Es leucht't wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht.

Ja, so ist Weihnacht! Am finstern Winterabend geht plötzlich ein Strahlen und Glänzen durchs ganze Land, daß die Welt wie verwandelt erscheint. Denn drinnen in den Häusern blitzt es und blinkt es vom Lichterglanz der Bäume wie ein Märchenzauber. Fröhliche Kinder singen überall jauchzend ihre Lieder. Hell strahlen die Augen beglückter Menschenkinder, als wäre plötzlich das Leben ein ganz anderes geworden, als wäre die Welt kein Thal des Leides mehr. — Und woher das alles? — „Das ew'ge Licht geht da herein, giebt der Welt einen neuen Schein!" Aus der Krippe von Betlehem kommt all dies Licht und all die Freude. Christus ward arm, daß wir reich würden: das ist die ganze Fülle seiner Barmherzigkeit. Das ärmliche Kleid verliert seinen verächtlichen Schein, denn Jesus hat seit seiner Geburt in der Krippe das Kleid der Armuth getragen; das Leben gewinnt ein neues Ziel: es wird ein Dienst für die Brüder. — Gott Lob! daß wir doch einmal im Jahr die Macht der Liebe Christi an allen Herzen spüren. Müht sich doch jeder daheim und draußen, dem andern fröhliche Weihnacht zu bereiten. Ist's nicht wundervoll, wie die Kinder im Gedanken ans Christkind alle Unart lassen, wie sie von den Gaben des Christkinds gern andern mittheilen? Werdet wie die Kinder! Wer sich dankbar wie ein Kind des freut, was uns in Jesu geschenkt ward, dessen Herz wird reich und weit, daß er allen in Liebe dienen möchte. Solche Leute sind's, die wir brauchen.

Gar mancher Familienvater, der zu Weihnachten im Kreise der Seinen sitzt, wird diesmal 25 Jahre zurückdenken, wie er vor Paris in Schnee und Eis auf Vorposten stand, oder aber die harten Strapazen eines Winterfeldzuges an der Loire ertragen mußte. Und er wird den lauschenden Seinen erzählen, wie auch damals in Feindesland, trotz aller Gefahr, trotz der Winterbeschwerden ein Schimmer deutscher Weihnachtsfreude zu erwecken versucht wurde, und wie dies gelang. Und hätten unsere Tapferen damals nicht so felsenfest gestanden, ach, wer weiß, wie wir heute Weihnachten feiern würden. Viele Wünsche wurden laut zum schönen Fest, die Liebe mühte sich, nach Möglichkeit zu erfüllen, was man von ihr heischte, sie vergaß auch nicht die Bedürftigen und die Darbenden. Allen strahlt der Weinachtsbaum, unsere Feier vereint unser ganzes Volk zur großen Familie, in welcher die friedlichen weihevollen Tage nur zu schnell entschwinden, die Tage, in welchen man doch so recht erkennen kann, daß es kein Ding der Unmöglichkeit ist, zufrieden und glücklich zu sein, auch ohne daß man Alles hat, was im Streit der Tage wohl verlangt wird. In Ruhe und Frieden werden wir ja Weihnachten sicher feiern können, mag es auch für jede Familie ein Fest sein, in welchem nicht Krankheiten oder andere Sorgen Störungen hervorrufen. In diesem Sinne allen unseren verehrten Lesern ein frohes und friedvolles, gesegnetes Weihnachtsfest!

+ [Personalien.] Der Rechtsanwalt Emil Kautz in Königsberg i. Pr. ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Dt. Eylau zugelassen.

* [Weihnachts-Bescheerungen.] Die Bescheerung der Kranken im Städtischen Krankenhause fand gestern Abend um 5 Uhr statt. In zwei Sälen erstrahlten mächtige Christbäume im Lichterglanz, unter denen die Gaben aufgestapelt waren und um die herum die kleinen und erwachsenen Kranken, so weit sie nicht ans Bett gefesselt waren, sich versammelten. Mit dem Gesang des „Stille Nacht, heilige Nacht" wurde die Feier eingeleitet, worauf Herr Pfarrer Hänel eine zu Herzen gehende Ansprache hielt. Es folgten dann noch verschiedene Vorträge der Kinder, die von den Schwestern mit großer Sorgfalt eingeübt waren. Alsdann wurden die Erwachsenen sowohl wie die Kleinen in sehr reicher Weise beschenkt. — Der Kriegerverein bescheerte den Kindern seiner Mitglieder und bedürftigen Kameraden, gleichfalls unter reichgeschmücktem Weihnachtsbaum, im großen Saale des Viktoria-Gartens. Zahlreiche Mitglieder und Freunde des Vereins hatten sich zu der erhebenden Feier eingefunden.

+ [Deutscher Lehrerverein] Dem Jahrbuche des deutschen Lehrervereins für 1896 entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl des deutschen Lehrervereins zu Beginn dieses Jahres 60 797 in 2154 Verbänden betrug, das sind 5663 Mitglieder und 144 Verbände mehr als im vorigen Jahre. An dieser Gesammtzahl sind betheiligt die Provinzen Westpreußen mit 1843 (im Vorjahre 1874), Ostpreußen mit 3300 (3300), Schlesien mit 5100 (5307) und Posen mit 1980 (2006) Mitgliedern.

△ [Die hiesige Gewerbeschule für Mädchen] beschloß am Sonntag mit einer öffentlichen Prüfung das 11. Jahr ihres Bestehens. In dieser Zeit haben 249 junge Damen ihre Vorbildung in derselben erhalten, 70 von auswärts, die übrigen aus Thorn selbst, von welchen ein großer Theil in hiesigen wie auswärtigen Geschäften thätig ist. Auch die Prüfung am letzten Sonntag, welcher, eine große Zahl von Freunden der Anstalt beiwohnte, zeigte, daß Lehrer, wie Schülerinnen eifrig bemüht sind, das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Es haben die Prüfung abgelegt; Helene v. Chelstowska, Johanna Cwikowska, Maria Heß, Lydia Kendelbacher, Marg. Kluth, Martha Schultz, Kam. v. Stablewska, Hedwig Neuber-Thorn, Martha Dunkel-Mocker, Hedwig Jozkowska und Antonie Szarafinska-Culm. Der nächste Kursus beginnt am 13 Januar künftigen Jahres.

+ [Westpreußische Heerdbuchgesellschaft.] Die westpreußische Heerdbuchgesellschaft hat in ihrer dieser Tage zu Marienburg abgehaltenen Jahres-Versammlnng Herrn Regierungsrath Dr. Delbrück vom Oberpräsidium in Danzig zum Ehrenmitgliede ernannt. Nach dem in der Versammlung erstatteten Jahresbericht ist die Mitgliederzahl der Gesellschaft von 175 auf 199 gestiegen. Im zweiten Bande des Heerdbuches sind 2631 gekörte Kühe (darunter 2157 schwarzweiße und 47 grauweiße) und 139 Bullen (133 bezw. 6) eingetragen; der erste Band hatte 1084 Kühe und 48 Bullen. Seit der Herausgabe des zweiten Bandes sind bis jetzt 852 Kühe und 53 Bullen gekört, und es ist als sicher anzunehmen, daß bis zur Herausgabe des dritten Bandes diese Zahl sich verdoppeln wird. — Ueber die Tuberkulin-Impfung des Rindviehs wurde nach langer Verhandlung folgende Resolution beschlossen: „Die westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft erkennt die große Bedeutung des Tuberkulins als Erkennungsmittel für die Tuberkulose an, glaubt aber zur Zeit eine obligatorische Impfung der Heerdbuchthiere nicht einführen zu können, dagegen erbittet sie die Unterstützung der königl. Staatsregierung zur probeweisen Impfung ganzer Heerdenbestände in der von Bang in Dänemark durchgeführten Weise."

+ [Provinzial-Ausschuß.] Die nächste Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses ist auf Ende Januar einberufen. Die Tagesordnung enthält ausschließlich Vorlagen für den Landtag.

*— [Landwirthschaftliche Unfallversicherung.] Die Zahl der Verletzten und Hinterbliebenen Getödteter, welchen auf Grund des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 5. Mai 1886 nach den bisherigen Feststellungen im Jahre 1895 Renten gewährt worden sind, betrug bei der Sektion Thorn im Ganzen 179. Hiervon erhielten Renten: a) Verletzte 137; b) Wittwen 11; c) Kinder 31. Ferner haben während der Unterbringung von Verletzten in Krankenhäusern 4 Ehefrauen und 7 Kinder Renten bezogen. — Die Zahl der im Jahre 1895 erlassenen Bescheide, durch welche erstmalig Renten festgestellt, abgelehnt oder abgeändert worden sind, betrug 103. Die Zahl sämmtlicher bei dem Kreisausschusse im Jahre 1895 zur Anmeldung gelangten Unfälle belief sich auf 94, gegen 80 im Vorjahre.

× [Die Sonntagsruhe an den Weihnachtsfeiertagen] Wir bringen nochmals die Polizeivorschriften über die Sonntagsruhe an den Weihnachtsfeiertagen in Erinnerung. Gestattet ist am ersten Weihnachtsfeiertage: a. der Handel mit Back- und Konditorwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorkostartikeln und mit Milch von 5—9 Uhr Morgens und von 11—12 Uhr Mittags, b. der Handel mit Kolonialwaaren, Tabak, Zigarren, mit Bier und Wein, sowie mit Blumen von 7—9 Uhr Morgens. — Für den zweiten Weihnachsfeiertag gelten dieselben Bestimmungen wie an gewöhnlichen Sonntagen.

* [Einkauf von Postmarken vor dem Jahreswechsel. Beim Herannahen des Jahreswechsels wird wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

4 [Reichsgerichtsentscheidung.] X. hatte einem Anderen ein halbes Pfund Zucker weggenommen und wurde wegen Diebstahls angeklagt. X. erhob den Einwand, daß er nur wegen Uebertretung des § 370 Z. 5. des Strafgesetzbuchs („Mit Geldstrafe oder Haft wird bestraft, wer Nahrungs- oder Genußmittel von unbedeutendem Werth oder in geringer

---

„Ach ja, das einzige Betrübliche für mich heute ist doch, daß dies Kind immer noch behauptet, unser lieber Kandidat sei ihr so unsympathisch Sie kann ja schließlich nicht dafür, aber —"

Frau von Unruh schüttelte ungläubig den Kopf, der Major aber rief ohne Zaudern: „Imma, tritt einmal an bei mir! Nein, Du allein! So, Mädel, Farbe bekannt! Was hast Du gegen den Sohn dieser Dame?"

„Aber, Herr Major!" bat Schnuckchen mitleidig, denn die arme Imma stand da in unbeschreiblicher Verwirrung.

„Ich? Ich?" Albrechts Mutter sah sie scharf und — da stürzte sie an ihre Brust: „Ach, Gott, wir haben uns ja eben verlobt!" —

Im nächsten Augenblick war Albrecht neben ihr. „Mutter liebe Mutter, sage nicht, es sei zu früh — es kam so über uns „vom Himmel hoch" — und es ist mein Glück!"

Onkel Bernhard legte ihm seine schwere Hand auf die Schulter. „Gott segne Dirs, mein Junge, Gott segne Dirs! Besser drei Jährchen zu früh gefragt als ein halbes zu spät." Dabei traf Frau von Unruh ein grimmig glücklicher Blick.

Die aber sah und hörte nichts, sie küßte ihren Liebling und küßte seine Braut. „Hab ihn so lieb, wie ich seinen Vater lieb hatte, dann ist Dir jeder Tag voll Weihnachtsglück."

Schnuckchen liefen die hellen Thränen übers Gesicht: „Kinder, Kinder, habe ich es Euch nicht prophezeit, dies würde nun mein allerschönstes Christfest?!"

Menge zum alsbaldigen Verbrauch entwendet") bestraft werden könnte. Die Strafkammer verurtheilte ihn wegen Diebstahls, und die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

— [Erledigte Schulstellen.] Lehrerstelle an der Stadtschule in Schwetz (Kreisschulinspektor Kießner-Schwetz), evangelisch. — Stelle in Schloß Birglau, Kreis Thorn, (allein, Kreisschulinspektor Dr. Hubrig-Culmsee), katholisch.

— [Einen Erfolg] hatte die neulich in unserer Nr. 295 gebrachte Notiz über einige unreelle Manöver des Delikateßwaaren-Verkäufers Sch. insofern, als die Frau desselben dem betrogenen Käufer den gezahlten Betrag von 3 Mark zurückzahlte, um ihren Mann vor Bestrafung zu schützen.

♂ [Die Maul- und Klauenseuche] ist ferner unter dem Rindvieh und den Schweinen auf dem Pfarrgehöft in Wielkalonka, sowie unter dem Rindvieh des Lehrers Knechtel und des Besitzers Julius Müller in Schloß Golau, Kreis Briesen, ausgebrochen.

♄ [Steckbrieflich verfolgt] wird von dem Untersuchungsrichter beim Kgl Landgericht zu Thorn der Knecht Hermann Templin, früher in Pensau, wegen Brandstiftung.

+ [Ergriffen] und seinem Regiment wieder zugeführt ist der kürzlich, wie gemeldet, desertirte Kanonier Dünnbier.

§ [Polizeibericht vom 24. Dezember.] Gefunden: Eine Granatbrosche auf dem Altstädtischen Markt. — Eingeliefert: Ein Blechschild „A. Block, Modistin." — Verhaftet: Sechs Personen.

△ Mocker, 24. Dezember. Am 5. Januar veranstaltet der hiesige Fechtverein eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten des hiesigen Frauenvereins.

[:] Gurske, 23. Dezember. Dem Besitzer Scheidler hierselbst wurden in einer der letzten Nächte mehrere fette Gänse gestohlen Den Dieb vermuthet man in einem für die Sommermonate hierher auf Arbeit gekommenen polnischen Ueberläufer, der seitdem verschwunden ist.

— Aus dem Kreise Thorn, 23. Dezember. Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, hat der Kreisausschuß folgende Eingesessenen des Kreises als solche Personen bezeichnet, welche für die Dauer des Jahres 1896 als Schiedsmänner bei Schätzungen von Thieren zugezogen werden können, die auf polizeiliche Anordnung getödtet werden sollen: Besitzer Piasecki in Ottlotschin, Domänenpächter Neuschild und Gastwirth Lewandowski in Neu-Grabia, Gemeindevorsteher Krüger in Ober-Nessau, Besitzer Thiel in Stewken, Gutsbesitzer Strübing in Seyde, Rittergutsbesitzer Major Hertel in Zajonskowo, Gutsbesitzer Tiedemann in Kielbasin, Gutspächter Kumm in Tannhagen, Rittergutsbesitzer Modrzejewski in Czernewitz, Hofbesitzer Auschwitz und Ewert in Ober-Nessau, Gutsbesitzer Otto Rübner in Schmolln, Hofbesitzer Otto in Scharnau, Hofbesitzer Adolf Krüger in Alt-Thorn, Gutsbesitzer Albert Windmüller in Breitenthal, Hofbesitzer Glitzke in Pensau, Hofbesitzer Sodtke in Grisslowo, Hofbesitzer Liedtke in Zlotterie, Gutsbesitzer Block in Schönwalde, Grtsbesitzer Langsch in Renczkau, Amtsvorsteher Weigel in Leibitsch, Gemeindevorsteher Tews in Kompanie, Rittergutsbesitzer Lincke in Zelgno, Domänenpächter Amtsrath Peters in Dom. Papau, Gutsbesitzer Pohlmann in Seehof, Rittergutsbesitzer Guntemeyer in Browina, Gutsbesitzer Dommes in Morczyn, Gutsbesitzer Wegner in Ostaszewo, Kgl. Oberamtmann Hölzel in Kunzendorf, Ackerbürger Herzberg in Culmsee, Rittergutsbesitzer von Rüdgisch in Rüdigsheim, Gutsbesitzer Strübing in Lubianken, Rittergutsbesitzer Meister in Sängerau, Rittergutsbesitzer von Sczaniecki in Nawra, Rittergutsbesitzer von Czarlinski in Bruchnowo, Rittergutsbesitzer v. Donimirski in Lissomitz, Gutsbesitzer Feldtkeller in Kleefelde, Hotelbesitzer Leudtke und Posthalter Granke in Thorn, Mühlenbesitzer Fiedler in Culmsee, Gutsbesitzer Tollek in Kielbasin. — Die Orts-Polizeibehörden haben aus der Zahl dieser Personen die Schiedsmänner für den einzelnen Schätzungsfall zu ernennen und eidlich zu verpflichten.

— Podgorz, 23. Dezember. Ein Dienstmädchen, welches seinen Dienst in Thorn heimlich und ohne jeden Grund verlassen hat, wurde hier verhaftet und seiner Dienstherrschaft wieder zugeführt.

— Von der russischen Grenze, 23. Dezember. Vor einigen Tagen wurde in Lodz eine völlig betrunkene Frau gefunden, die acht Wunden an ihrem Körper aufwies. Trotz sorgfältiger ärztlicher Pflege verstarb die Frau. Da sie ihre Verhältnisse hatte schildern können, gelang es der Polizei, den Thatbestand zu ermitteln. Der Mann der Verstorbenen hatte eine Liebschaft angeknüpft. Die Frau gerieth deshalb ebenfalls auf Abwege. Vor einiger Zeit suchte sie ihren Mann wieder auf. Der letztere entschloß sich, sich der Frau für immer zu entledigen. Zwei Freunde haben in seinem Auftrage und in seiner Gegenwart die Frau betrunken gemacht dann so lange geschlagen, bis sie bewußtlos wurde, und in diesem Zustande nach einem Neubau geschleppt, wo man sie am anderen Tage fand. — Warschauer Spekulanten haben kürzlich bedeutende Verluste erlitten. Von Petersburg liefen an mehrere Börsenbesucher Telegramme mit der Unterschrift ihrer dortigen Vertreter ein, welche ein schnelles Steigen der Aktien der Putilowschen Werke meldeten. Da die Spekulationswuth noch immer in Warschau herrscht, wurde die Börse sehr lebhaft. Alle Aktien stiegen rasch, bis dann durch die offiziellen Telegramme offenbar wurde, daß die erste Nachricht falsch war. Es ist eine Untersuchung wegen der gefälschten Depesche eingeleitet. — Die Getreideausfuhr beträgt bis jetzt 452 300 Pudtausend gegen 500 780 Pudtausend im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Vermischtes.

Weihnachts-Einnahme Berliner Geschäfte. Der letzte Sonntag vor dem Feste hat dan großen Berliner Geschäften gewaltige Einnahmen gebracht. So wurden geschätzt die Einnahme von Hertzog an diesem einzigen Tage anf 140 000 Mark, Gerson 120 000 Mark, Werthheim gar über 200 000 Mark, Heese 130 000 Mark, das Kleiderwaarenhaus von Michels 80 000 Mark u. s. w. Und zum Theil sind die Einnahmen an Wochentagen, wo mehr theuere Artikel gekauft werden, doch noch bedeutender gewesen, so besonders bei Hertzog, der schon auf eine Viertel Million gekommen ist. Die kleineren und mittleren Geschäfte und die Handwerksbetriebe haben unter der übermächtigen Konkurrenz dieser und anderer Geschäfte sehr zu leiden, und gerade ihnen wäre ein gutes Geschäft recht zu wünschen. Immerhin ist es auch ihnen besser gegangen, als in den letzten schlechten Jahreu.

Die königlichen Abzeichen bei den Deutschen behandelt ein Vortrag, den Direktor Dr. Menge aus Boppard bei Gelegenheit der diesjährigen Hauptversammlung des Zweigvereins Koblenz des Allgemeinen deutschen Sprachvereins am 9. Dezember hielt. Ursprünglich haben die Germanen fast gar keine besonderen und ständigen Reichs-Insignien gehabt, sondern solche erst allmählich von den Römern übernommeu, wie auch die deutsche Sprache zunächst die Fremdwörter dafür übernahm, aber bald in Lehnwörtern umformte oder aus ihrem eigenen Bestande ersetzte. Karl der Große gebrauchte schon alle wesentlichen Majestätsabzeichen, die bis heute üblich gewesen sind, auch den Reichsapfel, das römische Sinnbild der Herrschaft über die Erdkugel, wie sein kleines Erzbild beweist, das aus dem Metzer Dome in die Pariser Musee de Cluny gewandert ist. Auch die gewöhnlich übertriebene Ausdehnung der Erhebung auf dem Schild, ihre völlige Ersetzuug durch priesterliche Weihe und Salbung wurden besprochen. Die „Reichskleinodien des heiligen römischen Reiches" hatten in der Revolutionszeit ein trauriges Schicksal: Unter Mist versteckt, wurden sie im Jahre 1796 auf Bauernwagen aus Nürnberg vor den Franzosen geflüchtet und dann bis zum Preßburger Frieden in einem vornehmen Regensbnrger Hause unter Hafer versteckt gehalten. Jetzt befinden sie sich in Wien.

Der General der Artillerie a. D. Sallbach, Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse, ist im 65. Lebensjahre in Berlin gestorben.

Restaurationsomnibusse sollen für die geplante Nachtverbindung zwischen Berlin und den westlichen Vororten eingeführt werden. In den Restaurationswagen soll man der Jahreszeit entsprechende Erfrischungen, ja sogar warme Speisen erhalten können.

Onkel Tom. Der Neger Lewis George Harrison Clark, welcher der amerikanischen Schriftstellerin Harriet Beecher-Stowe als Modell zu Onkel Tom in ihrer über die ganze Erde verbreiteten Erzählung „Onkel Toms Hütte" gesessen hatte, ist in seinem Heimathsorte Lexington in Kentucky dem Verhungern nahe. Eine ärmliche Bettstelle, drei einfache Stühle und etwas Küchengeschirr bilden seine ganze Habe. Manchen Tag hat er gar nichts zu essen. Auf der Höhe seines Lebens, als ihn Harriet Beecher-Stowe zum Löwen des Tages erhoben hatte, den Jeder begaffen wollte, gingen Tausende von Dollars durch seine Hände.

Petersburger Leben. Man muß eigentlich sehr höflich sein, wenn man von einem „Gesundheitszustand" in Petersburg redet, denn die Newastadt ist eine der ungesundesten Städte der Welt. Dies ist eine erklärliche Folge nicht nur der eigenthümlichen topographischen Lage der russischen Hanptstadt, die durch ein Machtgebot Peters des Großen aus den Newasümpfen emporwuchs, sondern auch des erstaunlichen Mangels an Ordnungs- und Reinlichkeitssinn. Für Kirchen und Klöster werden jährlich Millionen ausgegeben, für eine radikale Besserung der sanitären Verhältnisse findet sich aber kein Geld, und dieser Nachlässigkeit fallen, um nur von Petersburg zu reden, alljährlich Tausende von Menschenleben zum Opfer, welche unter anderen Verhältnissen erhalten werden könnten.

Ein Gaunerstreich. Zwei geriebene Gauner machten sich das Prohibitionsgesetz und den Durst des Publikums auf der landwirthschaftlichen Ausstellung von Des Moines, der Hauptstadt von Jowa, zu Nutze. Aus einem großen Faß zapften sie eine gelbliche Flüssigkeit in Glasflaschen und boten dieselbe mit schlauem Augenblinzeln und der Erklärung: „Es ist nur Regenwasser" den Passanten für 40 Cents die Flasche an. Natürlich dachte Jedermann, es sei Schnaps, und der Stoff ging reißend ab. Es war aber wirklich Regenwasser und die Gauner, die die Wahrheit gesagt hatten, wurden zwar von der Polizei an der Fortsetzung ihres gewinnbringenden Geschäfts gehindert, aber nicht verhaftet.

Eine Maschine zur Herstellung von belegten Butterbröten (!!) ist jetzt in Berliner Restaurationen eingeführt. Die Brotschnitte sind in röhrenartigen Behältern übereinander aufgestapelt; zwei werden dem Behälter zu gleicher Zeit entnommen und zwischen Walzen hindurchgeführt, durch die sie auf den einander zugekehrten Seiten mit Butter bestrichen werden. Ein dritter Behälter birgt die Braten-, Käse-, Schinken-Scheiben, von welchen eine durch die Maschine zwischen die bestrichenen Butterbröte gebracht wird.

Ein erheblicher Bauunfall ist auf dem Gelände der Berliner Gewerbe-Ausstellung vorgekommen. Am Maschinenhause waren dort mehrere Arbeiter auf einem Hängegerüst beschäftigt, das sich 17 Meter über dem Erdboden befand. Plötzlich brach einer der Netzriegel, die die Rüstung tragen und ein Theil des Gerüstes stürzte mit vier Arbeitern in die Tiefe. Alle Vier erlitten schwere Verletzungen und mußten in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden.

Ein kaum glaubliches Vorkommniß elterlicher Verrohung ist in Syptitken in Ostpreußen festgestellt worden. Dort verbreitete sich das Gerücht, der Wirth Feuersenger halte seinen blödsinnigen Sohn Adam in einem Versteck gefangen. Bei der angestellten behördlichen Nachsuchung wurde dieser wirklich im Viehstalle unter einem Strohhaufen, nur mit einem Hemde bekleidet und dicht mit Koth und Schmutz bedeckt, gefunden. Schon jahrelang soll er in dieser Weise eingekerkert gewesen sein. Der Unglückliche wurde sofort in eine Irren-Anstalt gebracht, gegen die unmenschlichen Eltern aber das Strafverfahren eingeleitet..

Bei einer Treibjagd in Dziembowo (Posen) wurde ein Treiber voa einem angeschossenen Hirsch aufgegabelt und aufgeschlitzt. Der Mann ist alsbald seinen Verletzungen erlegrn.

Eine geheimnißvolle Selbstmordtragödie hat sich, wie aus London gemeldet wird, in der vorvergangenen Nacht dort ereignet. Ein gestern getrautes junges Paar hat sich in einer Droschke auf der Fahrt nach dem Bahnhofe der Enstonstation vermittels Durchschneiden der Halsadern ums Leben gebracht. Die ganze Affaire ist von tiefem Geheimnisse umgeben.

Neue Konjugation. In einer österreichischen Provinzialstadt finden die Aufnahmeprüfungen ins Gymnasium statt. Ein kleiner Landschüler ist an der Reihe. „Wandle das Hilfszeitwort „haben" ab!" — Der Junge konjugiert: „Ich habe, du hast, er hat. Da hammersch, da hat ers, da han ses!"

Auf der Treibjagd. Förster (zu den Jagdgästen): „Aber meine Herrn, zwazigmal auf einen Bock schießen und fehlen auch noch! . . Was muß sich der Bock von Ihnen denken?!"

Aus einer Vertheidigungsrede: Daß der Angeklagte ein gutes Herz hat, geht schon daraus hervor, daß er die gestohleuen Sachen seiner Schwiegermutter geschenkt hat.

Der Berliner Volkswitz ist in Stadt und Land berühmt wegen seiner Schlagfertigkeit. Eine der herrlichsten Blüthen hat er aber kürzlich über die neue Mühlendammbrücke getrieben. Wir sehen dort die Standbilder der Markgrafen Waldemar und Albrecht des Bären. Ersterem, der in herrischer Haltung dasteht, legt das Volk den Ausspruch in den Mund: „So'ne Schweinerei! Nun ist die neie Brücke fertig und viel zu niedrig." Albrecht aber zeigt den Bauplan vor und sagt: „Weeß der Deubel, wie det zujeht; ick hab't doch janz genau ausgerechnet." Dieses drastische Scherzwort entnehmen wir einem soeben erschienenen reizenden Werkchen: „Berliner Volkswitz" von Viktor Laverreuz, jenem bekannten Humoristen, dem wir schon so viel drollige Schriften verdanken. Das Buch erschien soeben im Verlage von Hugo Steinitz, Berlin, ist hochelegant ausgestattet und mit einem prachtvoll illustrirten Umschlag versehen. Es kostet nur 1 Mark, was in Anbetracht der köstlichen Humorspenden, die es bietet, ungeheuer billig ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Dezember. Der Kolonialrath wird wahrscheinlich im Januar zu einer Nachsitzung einberufen werden zur Berathung der Denkschrift über Verpflichtungen der Kolonialbeamten, Entwürfe, betreffend das Auswanderungsgesetz und Ableistung der Dienstpflicht in Südwest-Afrika.

Papenburg, 23. Dezember. In der Nähe von Papenburg ist ein Zug entgleist. Der Materialschaden ist bedeutend. Der ganze Verkehr ist gehemmt.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. Dezember: um 6 Uhr Früh über Null: 0,51 Meter. — Lufttemperatur + 4 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: ost schwach
Bemerkungen: Eistreiben etwas schwächer.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Mittwoch, den 25. Dezember: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge, Lebhafte Winde an den Küsten.
Für Donnerstag, den 26. Dezember: Wolkig, bedeckt, feuchtkalt.

Handelsnachrichten.

Thorn, 24. Dezember. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter leichter Frost.

Weizen etwas matter bunt 127/8 pfd. 134 Mk. hell 130/34 pfd. 135/6 Mk. hochbunt 130/34 pfd. 138/41 Mk. — Roggen unverändert 107/10 Mk. nach Qualität. — Gerste unverändert Brauw. 110/20 Mk. feinste über Notiz Mittelw. 100/110 Mk. Futterw. 94/95 Mk. — Erbsen Futterw. 105/6 Mk. — Hafer unverändert nach Qualität 106/10 Mk. geringer 100/103 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Marktpreise:		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf	Thorn, Dienstag, den 24. Dez.		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf
Stroh (Richt-)	100 Kilo	4	50	5	—	Schleie	1 Kilo	1	—	1	60
Heu	"	4	50	5	—	Hechte	"	—	80	1	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	2	20	Karauschen	"	—	—	—	—
Rindfleisch	1 Kilo	—	90	1	—	Barsche	"	—	60	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—	Zander	"	—	—	—	—
Schweinefleisch	"	—	90	1	—	Karpfen	"	1	80	2	—
Geräuch. Speck	"	1	20	1	50	Barbinen	"	—	—	—	—
Schmalz	"	1	20	1	50	Weißfische	"	—	30	—	40
Hammelfleisch	"	—	90	1	—	Puten	Stück	2	—	7	—
Butter	"	1	80	2	40	Gänse	"	3	—	8	—
Eier	Schock	3	—	3	40	Enten	Paar	2	—	4	—
Krebse	"	—	—	—	—	Hühner, alte	Stück	1	—	2	—
Aale	Kilo	—	—	—	—	" junge	Paar	1	50	1	80
Bressen	"	—	80	1	—	Tauben	"	—	50	—	60

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	24. 12.	23. 12.		24. 12.	23. 12
Russ. Noten. p. Cssa	217,25	218,—	Weizen: Dezember	146,—	145,50
Wechs. auf Warschau k.	216,05	217,25	Mai	149,25	148,50
Preuß. 3 pr. Consols	98,90	99,20	loco in N.-York	68¼	67⅞
Preuß. 3½ pr. Consols	104,—	104,10	Roggen: loco.	121,—	120,—
Preuß. 4 pr. Consols	105,20	105,20	Dezember.	120,—	119,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,—	99,20	Mai	124,75	124,50
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,10	104,10	Juni	—,—	—,—
Poln. Pfandb. 4½%	66,80	67,—	Hafer: Dezember	118,75	119,50
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	—,—	Mai	119,25	119,—
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,20	100,20	Rüböl: Dezember	47,10	47,—
Disc. Comm. Antheile	195,60	197,10	Mai	46,20	46,20
Oesterreich. Bankn.	168,40	168,40	Spiritus 50er: loco.	52,10	52,10
Thor. Stadtanl. 3½%			70er loco.	32,60	32,80
			70er Dezember	37,80	38,—
Tendenz der Fondsb.	still.	erholt.	70er Mai	37,40	37,60

Wechsel-Discont 4%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 4½%, für andere Effekten 5%.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am Sonnabend, den 28. Dezember d. Js.
Nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung:

1. Betr. Vergebung der Drucksachen-Lieferung für die städtische Verwaltung pro 1. April 1896/97.
2. VergebungLieferung d. Schreibpapiers f. die städt. Verwaltung pro 1. April 1896/97.
3. Betr. Weiter-Verpachtung einer auf der Culmer-Vorstadt belegenen Landparzelle (Neu Culmer Vorstadt 114) pro 1. April 1896/97.
4. Betr. Weiter-Verpachtung des Lagerraums Nr. 9 im Uferbahn-Lagerschuppen Nr. 1, pro 1. April 1896/97.
5. Betr. Weiter-Verpachtung des Schankhauses Nr. 1. pro 1. April 1896/99.
6. Betr. Weiter-Verpachtung eines am Weichselufer belegenen Lagerplatzes pro 1. April 1896/97.
7. Betr. Vergebung der Lieferung von 200 Ctr. gebrannten Kalks für die Kläranstalt.
8. Betr. die Vergebung der Lieferung von Betriebsmaterialien, für die Kanalisations- und Wasserwerke.
9. Betr. Einrichtung einer neuen Klasse der 3. Gemeindeschule und Anstellung eines Lehrers.
10. Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 97 mit noch 10 200 Mk.
11. Betr. Bewillung von 300 Mk. zur Anfertigung des Bauplanes nebst Kostenanschlägen zur Herstellung eines Anschlußgeleises an das Schlachthaus.
12. Betr. außerordentliche Bewilligung von 30 Mk. für die für das Gebäude der höheren Mädchenschule zu entrichtende Gebäudesteuer. (Tit. IV. Pos. 2 des Stadtschulen-Etats.)
13. Betr. die Umzugskosten-Entschädigung für den Direktor der höheren Mädchenschule Dr. Maydorn.
14. Betr. Rechnung der Kämmerri-Depositen-Kasse für 1894/95.
15. Betr. Beleihung des Grundstücks Altstadt 213 mit noch 600 Mk.
16. Betr. die Jahresrechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1894.
17. Betr. die käufliche Erwerbung des Grundstücks Neue Jacobs-Vorstadt Nr. 44, zu Schulzwecken.
18. Betr. die Neu-Verpachtung des Vorwerks Chorab.
19. Betr. Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat Oktober 1895.
20. Betr. die Vermiethung der Wohnungen im schiefen Thurm und früherem Laboratorium.
21. Betr. die Aufstellung einer Petroleumstraßenlaterne in der Fischerstraße zwischen der Restauration zum Hercules und der Kläranstalt.
22. Betr. die Umänderung der noch nicht mit Glühlichteinrichtungen versehenen Straßenlaternen.
23. Betr. Weiter-Verpachtung des Wollmarktplatzes an die Handelskammer vom 1. April 1896 bis dahin 1901.
24. Betr. Verkauf der alten Scheune und des Stalles am Mühlenetablissement in Barbarken, auf Abbruch.
25. Betr. die Zahlung einer Remuneration an die 4 Vollbeziehungsbeamten und den Kassenboten, für die Zustellung in Einkommen- und Gewerbesteuersachen.
26. Betr. Beleihung des Grundstücks Altstadt 243 mit noch 3600 Mk.
27. Betr. die Herabsetzung des Wasserzinses von 25 auf 18 Pf. für das eigentliche Hotel des Hotelbesitzers Leutke bis zum 1. April 1896.
28. Betr. die Vergebung der laufenden Pflasterarbeiten zum Abgebot von 18%.

Thorn, den 23. Dezember 1895.
Der Vorsitzende der Stadtverord-Vers.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Die laufenden Kämmerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1896/97 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Zu diesem Zwecke sind folgende Termine zur Oeffnung der Angebote im Stadtbauamt I anberaumt:

Mittwoch, den 8. Januar 1896,
Vormittags 11 Uhr für Schmiede-, Schlosser-, Klempnerarbeiten,
" 11¼ " " Zimmer-, Böttcher-, Stellmacherarbeiten,
" 11½ " " Tischler-, Glaser-, Malerarbeiten,
" 11¾ " " Maurer-, Dachdeckerarbeiten,

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeboten nach Prozenten auf die Preise des Preisverzeichnisses zu erfolgen, welches ebenso wie die Allgemeinen und Besonderen Bedingungen für die Ausführung der Kämmerei-Bauarbeiten im Bauamt I während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Die bei Ablauf des Etatsjahres von den gegenwärtigen Vertragsmeistern in Angriff genommenen Arbeiten sollen auch von demselben beendet werden.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis zu den genannten Terminen im Bauamt I einzureichen.

Thorn, den 20. Dezember 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß mit dem 14. d. Mts. statt des Herrn Gutsbesitzers Neumann-Wiesenburg Herr Besitzer Casimir Walter in Mocker die Abfuhr des Straßenkehrichts, Gemülls, Schnees und der Kloaken aus der Stadt übernommen hat und daß demselben für die Abfuhr und Reinigung eines Kübels bei jedesmaligem Wechsel eine Gebühr von 40 Pfg. und bei der Entleerung von Senkgruben pro Kubikmeter eine Gebühr von 4 Mark, welche sich bei nothwendig werdender Entfernung festen Bodensatzes noch um einen Betrag bis zu 4 Mark erhöhen kann, zusteht.

Thorn, den 18. Dezember 1895.
Der Magistrat.

Für die Mitglieder der St. Georgen-Gemeinde ist der Klingebeutel abgeschafft. (2943)

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.